

Stufenplan funktioniert

journal.lu - 13.11.2020 CHRISTIAN BLOCK



Foto: Editpress/Fabrizio Pizzolante

Durch das Stufenmodell konnten Schulschließungen, wie sie im Ausland zu beobachten waren, vermieden werden, so Meisch

Bericht des Bildungsministeriums: Corona-Infektionen in Schulen konnten gestoppt werden

Der für die Schulen entwickelte Stufenplan hat sich bewährt und die Schulen sind kein treibender Faktor der Verbreitung des Coronavirus in der Gesellschaft. Zu diesen Schlüssen kommt das Bildungsministerium in einem vom ihm ausgearbeiteten Bericht sieben Wochen nach Beginn des laufenden Schuljahrs. Von größeren Umstellungen sieht Ressortminister Claude Meisch (DP) deshalb zu diesem Zeitpunkt auch ab. Punktuellen Anpassungen gibt es dennoch.

In der Grundschule und in der „Maison Relais“ gilt demnach künftig das Prinzip: Die Maske wird nur abgenommen, wenn der Schüler sitzt beziehungsweise einer „geordneten Aktivität“ nachgeht. Bewegt sich der Schüler, muss er einen Mundschutz aufsetzen - auch draußen. Die Schulkantinen müssen sich derweil an die in Restaurants geltenden Bestimmungen anpassen mit maximal vier Schülern an einem Tisch, im Schulsport werden Aktivitäten auf Gruppen von vier ausgelegt. Bereits angekündigt war, dass die Schulen künftig die Anordnungen für Covid-Tests und Quarantänebeschlüsse an die Eltern verteilen werden. Ab Montag werden zudem Schüler im Szenario 1, die sich ab dem 6. Tag einem Test unterziehen, in den Schulen selbst getestet werden können. Diese Maßnahmen sollen zur Vereinfachung der Prozeduren beitragen und auch die Covid-19-Zellen in den Schulen entlasten. Allerdings kommt es auch zu Änderungen am Stufenplan selbst. Statt drei gibt es künftig vier Szenarien, sagte Meisch, der damit auf „berechtigte Kritik“ eingehen will, dass unklar sei, in welchem Szenario man davon ausgehen müsste, dass eine Infektion in der Schule stattfand. Szenario 1 gilt weiter unverändert für isolierte Covid-19-Nachweise. Szenario 2 gilt für Fälle von zwei Infektionen in einer Klasse unabhängig des Infektionsursprungs. Szenario 3 beschreibt Fälle von zwei bis fünf Infektionen in einer Klasse, wobei das Geschehen unter Kontrolle ist, also etwa: mehrere Schüler werden nach einer Quarantäne positiv auf das Virus getestet. Ist eine Klasse im vierten und letzten Szenario, dann liegen dort mehr als fünf Infektionen vor oder gibt es klassenübergreifende Fälle. Mit diesen Anpassungen soll dem Infektionsursprung stärker Rechnung getragen werden.

Weiterreichende Maßnahmen von weiteren allgemeinen Restriktionen im Kampf gegen die Pandemie abhängig

Weiterreichende Maßnahmen will der DP-Minister davon abhängig machen, ob die Regierung weitere allgemeine Einschränkungen als erforderlich ansieht, um das Pandemiegeschehen im Land einzudämmen. Danach sieht es, auch wenn diese Aussage mit Vorsicht zu genießen ist, vorerst nicht aus. Die Inzidenzzahlen waren in der vergangenen Woche zwar leicht rückläufig, dennoch bleibe die Situation kritisch, erklärte Gesundheitsministerin Paulette Lenert am Mittwoch. Heute wird der Ministerrat die Lage erneut analysieren. Als mögliche weiterreichenden Maßnahmen nannte Meisch Kantinen im alternierenden Modus und die verstärkte Ausgabe von „Frupstuten“ oder die Absage von Ausflügen. Alle höhere Klassen nur noch auf Distanz oder alternierend im Klassensaal zu unterrichten, wäre den Aussagen Meischs zufolge zum jetzigen Zeitpunkt disproportioniert. Zudem steht es den Schulen weiterhin frei, selbst solche Schritte in die Wege zu leiten. Sollte die Regierung in naher Zukunft weitere Maßnahmen beschließen, stellte Meisch einen „partiellen Distanzunterricht“ auf den höheren Klassen landesweit in Aussicht.

Handlungsbedarf am ehesten auf höheren Klassen des „Secondaire“

Die Einschätzung des Ressortministers fußt auch auf dem gestern der Presse vorgestellten Bericht. Eine zentrale Erkenntnis der Analyse der vergangenen sieben Wochen ist für Romain Nehs, Mitglied des Lenkungsausschusses „Covid-19 and Education“ und Chef der Generaldirektion für den Sekundarunterricht, dass die Schule nicht zur beschleunigten Verbreitung des Coronavirus beigetragen habe. „Die Schule ist nicht Treiber des Virus“, so Nehs. Der Bericht zeigt zudem, dass der Anteil an positiv getesteten Schülern im „Secondaire“ höher ausfällt als in der Grundschule und auf der Sekundarstufe wiederum höher im „Général“ als im „Classique“. Insgesamt ist die Zahl der Covid-19-Positiven in den öffentlichen und privaten Sekundarschulen (die das öffentliche Schulprogramm anbieten) höher auf den höheren Klassen (ab 4e) als auf der unteren Stufe. Nehs zufolge könne diese Beobachtung darauf zurückzuführen sein, dass Jugendliche und junge Erwachsene mehr soziale Kontakte haben als ihre jüngeren Mitschüler und ihren eigenen Lebensrhythmus und -stil entwickeln. Würden sich Maßnahmen aufdrängen, um das Infektionsgeschehen in den Schulen zu reduzieren, so wäre nach Einschätzung Nehs eher auf den oberen Klassen des „Secondaire“ anzusetzen. Dringenden Bedarf gebe es dafür aber nicht. Zudem seien Fälle von zwei oder mehr Infektionen auf den höheren Klassen nicht unbedingt häufiger zu beobachten als auf den unteren Klassen. Dass sich das Stufenmodell bewährt hat, führte Nehs auf Analysen der Situation in einzelnen Schulen zurück. So habe es in einem gemischten Lyzeum im Süden des Landes mit etwa 1.600 Schülern über sieben Wochen 30 Klassen mit einem isolierten Corona-Fall gegeben. In diesem Fall gehen die restlichen Schüler weiter zur Schule und die Klasse wird soweit es geht von anderen abgeschottet. In diesem bei Weitem am häufigsten Szenario sei es möglich gewesen, eine weitere Ausbreitung des Virus zu verhindern.

In einer anderen Sekundarschule im Zentrum, ebenfalls mit etwa 1.600 Schülern, wurde 21 Mal das Szenario 1 beobachtet und in elf Klassen gab es zwei oder mehrere Fälle. In einer Grundschule mit etwa 200 Schülern waren es bislang sieben Klassen im Szenario 1 und zwei Klassen mit zwei oder drei Fällen, in einem anderen Fallbeispiel mit 750 Schülern zeige sich ein „ähnliches“ Bild. „Im Fondamental ist die Situation weniger dringend“, so Nehs. Bildungsminister Claude Meisch zog angesichts dessen eine positive Bilanz. Der Ursprung der meisten Infektionen liege außerhalb der Schule. Infektionen im schulischen Milieu seien zwar möglich, aufgrund der „strengen sanitären Maßnahmen“ aber bei Weitem

nicht vorrangig. Für ihn sei es eine wichtige Erkenntnis, dass das Szenario 1 funktioniert und trotz Verzicht auf eine Quarantäne der Klasse eine weitere Ausbreitung des Coronavirus verhindert werden konnte, was auch für die anderen Szenarien gelte. „In allen Szenarien ist es uns gelungen, die Infektionen zu stoppen“. Schulschließungen hätten auf diese Weise verhindert werden können. Erklärtes Ziel des Bildungsministeriums ist es, „dem Virus so wenig Platz wie möglich zu lassen“ - und möglichst viel Platz für Bildung. In der Woche vor Allerheiligen waren nach Aussagen Meischs 383 Klassen von Corona-Einzelfällen betroffen und 192 Klassen im Szenario 2 und 3 mit mehreren Fällen. Wäre auf das Szenario 1 verzichtet worden, hätten zu diesem Zeitpunkt dreimal mehr Klassen auf Präsenzunterricht verzichten müssen.

Eine Analyse von Corona-Fällen bei Lehrkräften will das Ministerium übrigens noch nachreichen.